

Neues Bülacher Tagblatt

Mittwoch, 12. Mai 2004

Medienkonferenz zur Lancierung der Initiative «Ja zur Husi» in Bülach: Ausbauen nicht abbauen **Klares Plädoyer für die Haushaltkurse**

Bülach — Gestern wurde in der Haushaltungsschule in Bülach die Initiative «Ja zur Husi» lanciert (NBT vom 8. Mai).



Margreth Rinderknecht, Präsidentin Landfrauen Kanton Zürich (rechts): «Wir ziehen am gleichen Strick!» Schülerin Xenia Schmid (18, aus Herrliberg): «Wir haben eine spannende Zeit an der Haushaltungsschule in Bülach verbracht, die wir nicht missen möchten.» (Bild: dt)

► von Dagmar Appelt

Verschiedene Vertreterinnen und Vertreter des Initiativkomitees — darunter neben den beiden Initiantinnen, Denise Wahlen und Ursula Longatti, Kantonsrätin Julia Gerber Rüegg (SP) und Nationalrat Martin Bäumle (Grüne) sowie Rektor Daniel Nufer (Kantonsschule Oerlikon) und Urs Loppacher (Regionalsekretär VPOD) — machten an der Medienkonferenz deutlich, weshalb sie das Volksbegehren unterstützen. Spontan sprach sich auch Margreth Rinderknecht, Präsidentin der Landfrauen Kanton Zürich, vorbehaltlos für das Volksbegehren aus.

«Es handelt sich bei der Initiative um ein brennendes Thema, von dem ich leider erst nach der kürzlichen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Landfrauenverbands erfahren habe», sagte die Präsidentin der Landfrauen Kanton Zürich, Margreth Rinderknecht aus Wallisellen, gestern in Bülach. Die Landfrauen hätten am 27. April in Brugg in einer Resolution klar gefordert, dass die Hauswirtschaft als Unterrichtsfach nicht abgebaut, sondern ausgebaut werden solle. «Grundkenntnisse und Grundwerte sind die Basis fürs tägliche Leben in Familie und Gesellschaft. Dazu gehört ganz sicher die Hauswirtschaft im breitesten Sinne», heisst es in der Resolution. Deshalb fordern die Landfrauen: «modern, partnerschaftlich und verantwortungsbewusst in die Zukunft mit dem Unterrichtsfach Hauswirtschaft und mit der Lehrstellenförderung im Bereich Hauswirtschaft».

Dass der Zürcher Regierungsrat die Haushaltkurse für Mittelschülerinnen und Mittelschüler gänzlich aus dem Bildungsangebot streicht, obwohl man wisse, dass heute über ein Drittel aller Krankheiten auf Ernährungsmängel zurückzuführen und die Ernährungssituation bei Kindern und Jugendlichen zunehmend prekär sei, erstaunt auch die beiden Initiantinnen und Internatsleiterinnen der Haushaltungsschule in Bülach, Denise Wahlen und Ursula Longatti. «Die Haushaltkurse müssten überhaupt ausgebaut werden», fordern sie. Sukkurs für ihr Begehren erhalten die beiden Hauswirtschaftslehrerinnen vom Bundesamt für Gesundheit und von 35 Fachgesellschaften des Netzwerks für Ernährung und Gesundheit (nutrinet.ch).

Als Fachmann verlieh Kurt Gautschi, Dozent am Schulungszentrum für Ernährungsberatung des Zürcher Universitätsspitals, der Initiative «Ja zur Husi» das nötige Gewicht. Der Mensch brauche regelmässig 50 verschiedene Nahrungsinhaltsstoffe, und wenn er diese nicht via Nahrung zu sich nehme, dann würden Mangelerscheinungen, wie beispielsweise Diabetes, Arteriosklerose, Probleme des Skeletts auftreten. Jungen Menschen die wesentlichen Tatsachen über Ernährung und Gesundheit zu vermitteln, sei eminent wichtig. «Und dafür ist diese Haushaltungs-Schule da», unterstrich Gautschi.

Nationalrat Martin Bäumle (Grüne Dübendorf), der im Hauswirtschaftskurs bei Denise Wahlen Kochen gelernt hatte, betonte, dass Bildung finanzpolitisch nicht tabuisiert werden dürfe und Doppelspurigkeiten zu vermeiden seien. Aber, einen Teil der Jungen gerade in diesem präventiven Bereich, der Herz- und Kreislaufkrankheiten verhindern könne, von einer sinnvollen Ausbildung abzukoppeln, sei unhaltbar. «Hier schloss die Husi eine Lücke und förderte die Chancengleichheit auf eine ausgewogene hauswirtschaftliche Bildung.»

Prof. Daniel Nufer, Rektor der Kantonsschule Oerlikon, betonte, dass der Lehrplan durch den Wegfall der «Husi» der Forderung nach einer gesamtheitlichen Bildung im Sinne Pestalozzis (Kopf, Herz und Hand) noch weniger gerecht werden könnten und die Einschränkung auf intellektuelle Leistungen in der Schule weiter verstärkt werde. «Wo sonst, wenn nicht in der Husi, wird bei heutigen Gymnasiasten noch das andwerkliche Schaffen gefördert?»

Was sagen «Mitlinke» zu Regine Aepli?

Für Kantonsrätin Julia Gerber Rüegg (SP) ist es nicht einsehbar, weshalb den Mittelschülerinnen und Mittelschülern die hauswirtschaftliche Bildung im Lehrplan vorenthalten sein solle. «Es ist nicht egal, wie wir uns kleiden, in welchen Möbeln wir leben, was wir wann und in welcher Form essen, womit wir putzen, wie wir einen einfachen Schnupfen bekämpfen.» Die Sozialdemokratin räumte jedoch ein, dass sie anstelle von Bildungsdirektorin Regine Aepli gleich vorgehen würde, nämlich die «geerbten» Sparmassnahmen dort durchzusetzen, wo keine gesetzlichen Grundlagen im Wege stünden. «Ich würde in dieser Sachlage gleich handeln, aber anders argumentieren», meinte Julia Gerber Rüegg.

Hart ging demgegenüber VPOD-Regionalsekretär Urs Loppacher mit der sozialdemokratischen Bildungsdirektorin ins Gericht. «Wir von der Gewerkschaft kritisieren den Kürzungsentscheid des Regierungsrates und auch, wie Regine Aepli funktioniert.» Im Gegensatz zu Verena Diener, ihrer Regierungskollegin aus dem grünen Lager, zeige Regine Aepli nicht auf, dass dieser Qualitätsabbau schmerzhaft und falsch sei. «Als Mitlinke tut sie hier zu wenig.»